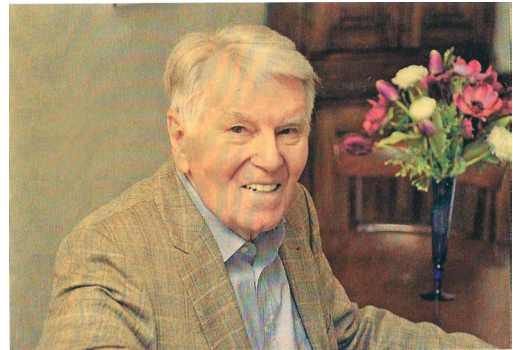


# Rede zur Trauerfeier für Adalbert Brunner

am 29.01.2013  
in der St. Georgs-Kirche in Bogenhausen,  
gehalten von Reinhard Sajons



Sehr geehrte Angehörige,  
verehrte Trauergemeinde,

Adalbert Brunner ist seit vielen Jahren bis zu seinem Tod Mitglied im SPD-Ortsverein Pasing gewesen. Lassen Sie mich aus der Sicht dieses Ortsvereins ihn würdigen und auf manches in seinem politischen Leben zurückblicken.

Der Pasinger SPD ist er über 46 Jahre treu geblieben, hat sich ihr politisch und menschlich verbunden gefühlt, ja es war seine politische Heimat.

Er fand 1966 den Weg, seinen Weg zur SPD. Seitdem kennen wir uns. Ein sehr spezieller Weg, da Adalbert schon manche Jahre vorher im schulpolitischen Bereich im SPD-Sinne aktiv war. Es war insbesondere die Schul- und Bildungspolitik, sein ganz besonderes Interesse, ja seine Leidenschaft, die ihn diesen Weg gehen ließ. Es waren schulpolitisch bewegte Zeiten, im Kampf um die Gemeinschaftsschule, gegen die Konfessionsschule als Regelschule. Das alles kann man sich heute ja kaum noch vorstellen.

Und es war auch sein Bemühen um mehr Bildungsgerechtigkeit, also sein Einsatz für Benachteiligte dieses Systems.

Wie kam er dann schon 1970, also nur 4 Jahre nach seinem Eintritt in die SPD, als Abgeordneter dieser Partei in den Landtag, dem er dann zwei Legislaturperioden angehörte?

In einer denkwürdigen Wochenendtagung unseres Kreisverbandes in einem Penzberger Hotel im Dezember 1969 wurden vier Bewerber für die Kandidatur zum Landtagsabgeordneten auf Herz und Nieren getestet, etwa 50 Mitglieder von uns nahmen sich die Zeit dafür. Adalbert trat, von Pasing vorgeschlagen, als Außenseiter an gegen drei SPD-Granden, mit vielen Funktionen und langer Parteizugehörigkeit, darunter der ÖTV-Vorsitzende in Bayern. Adalbert dagegen erst gerade in der Partei, noch keine Funktionen. Und er überzeugte – mit klaren Vorstellungen, auch guter Rhetorik, und das keineswegs nur in seinen Schwerpunktthemen. Und so war er plötzlich mit großer Mehrheit unser Landtagskandidat.

Es war wohl nicht zuletzt seine überzeugende, ehrliche, auf die Vernunft setzende, gut argumentierende Art, sehr menschlich und vermittelnd, unnötige Konflikte vermeidend.

Warum zog es ihn in den Landtag? Ich denke, dass er seine Prinzipien, die er sicher als Gymnasiallehrer am Oskar-von-Miller-Gymnasium im Unterricht und in theoretischen Überlegungen zur politischen Bildung aufgestellt hatte, wohl auch in der politischen Praxis testen und umsetzen wollte.

1970 wurde er dann als bis jetzt letzter Sozialdemokrat im Münchner Westen direkt gewählt. Er war sich auch immer bewusst, dass er einen Wahlkreis vertrat, den der legendäre Wilhelm Hoegner, bis jetzt letzter sozialdemokratische Ministerpräsident in Bayern, zuletzt vor ihm lange Zeit innehatte.

Acht Jahre bemühte er sich dann im Bayerischen Landtag um sozialdemokratische Politik, zuerst im Petitionsausschuss, dann im ihm mehr liegenden kulturpolitischen Ausschuss.

Dass dies Geschäft aus der Opposition heraus nicht gerade leicht war, liegt auf der Hand. Trotzdem hatte er eine ganze Reihe von Erfolgen.

1978 trat er dann nicht mehr an, er wollte jüngeren das Feld freimachen.

Anfangs der 80er Jahre zog er dann von Pasing nach Bogenhausen. Parteipolitisch war er dann nicht mehr aktiv. Beruflich auch nicht mehr als Gymnasiallehrer, sondern als wissenschaftlicher Leiter von Studienreisen.

Und erstaunlicherweise blieb er dem Ortsverein Pasing trotz dieses Wegzugs bis zu seinem Tod intensiv und loyal verbunden, allen Höhen und Tiefen, allem Auf und Ab zum Trotz.

Wann immer er konnte, kam er zu ihn interessierenden Veranstaltungen, besonders aber zu den jährlichen Sommerfesten und Weihnachtsfeiern, bis zum letzten Sommer. Und wenn es ging mit seiner Frau.

Ich denke, dass ihm dieser OV wirklich politische Heimat war. Es waren die Menschen dieses Ortsvereins, mit denen er sich eng und freundschaftlich verbunden fühlte. Genauso wie sie, wie wir uns mit ihm verbunden fühlten.

So stand er bei uns bis zuletzt in hohem Ansehen, sehr geschätzt und in dieser seiner Art voll integriert in diesem Kreis.

Es war ihm ein Anliegen, manches persönliche Fest, so seinen 80., 85. und besonders seinen 90. Geburtstag vor nicht einmal 1 ½ Jahren mit „seinem Pasinger OV“ größer zu feiern. Besonders stolz und erfreut war er dabei, dass einer seiner bekanntesten ehemaligen Schüler daran teilnahm, unser Oberbürgermeister Christian Ude, und das sogar noch während des Oktoberfests. Und dieser OB ist heute wieder dabei, jetzt bei Adalberts Trauerfeier. Außerdem erwähnte er immer noch einen weiteren prominent gewordenen Schüler vom Oskar-von-Miller-Gymnasium, nämlich Franz Maget, den langjährigen SPD-Vorsitzenden in München und Fraktionsvorsitzenden im Bayerischen Landtag.

Was war aus meiner Sicht das besondere an Adalbert? Es war seine Art wie er Politik und Menschlichkeit und moralische Ansprüche verband. Er war ein ehrlicher Mensch, mit klaren, aus seinen Grundüberzeugungen kommenden Ansichten. Er suchte und fand Kontakt mit Jüngeren, die er gelten ließ und auch förderte.

Taktieren und Finessen und Machtspiele waren nicht das Seine.

Es war auch seine Überzeugung vom sehr hohen Stellenwert politischer Bildung des Menschen. Ein Satz, an seine Schüler gerichtet aber auch darüber hinaus geltend, charakterisiert ihn: „Bringt Euch ein, aber schaut wo!“. So hat er es noch in einem Gespräch mit der Süddeutschen Zeitung vor seinem 90. Geburtstag ausgedrückt. Dieses geforderte Engagement brachte er selber, verbunden mit dem kritischen Blick, wo es vertretbar und sinnvoll erschien. Und immer mit dem Ziel, gemeinsam und miteinander redend nach guten Lösungen zu suchen, dabei vermittelnd und ohne verletzende Schärfe.

Vielleicht war es einiges davon, was er in „seinem“ Pasinger Ortsverein und bei nicht wenigen seiner Mitglieder gefunden hat.

Wir hätten ihn gerne noch länger in unserer Mitte gehabt.

Wir trauern um ihn und verneigen uns vor dem Menschen Adalbert Brunner in großem Respekt und tiefem Dank.

Wir werden ihn vermissen.